



CURSED

VON *A bis Z*
Marie Sexton





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2015

Für die Originalausgabe:

© 2010 by Marie Sexton

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»A to Z«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886
USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2015 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC, iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13(Print): 978-3-95823-019-4

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

Marie Sexton

VON *A bis Z*

Aus dem Englischen
von Uta Stanek

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem die Autorin des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber ihrer Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane der Autorin und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klapptext:

Angelo versteht den Besitzer seiner Lieblingsvideothek absolut nicht: Zach ist zwar ein attraktiver Kerl, hat aber als Filmehasser seine Berufung komplett verfehlt und führt zudem eine aussichtslose Beziehung mit dem Vermieter des Gebäudes. Als Zach ihn eines Tages unerwartet einstellt, bekommt Angelo damit nicht nur den besten Job seines Lebens, sondern auch eine Freundschaft, die bald tiefer geht, als ihm recht ist. Denn eins kommt für ihn nicht in Frage: sich zu verlieben.

Mit herzlichem Dank an:

Amy und Carol für ihren anhaltenden Beistand.

Troy, der mir geholfen hat, diese letzten
11.000 Wörter zu Papier zu bringen.

Meinen Ehemann Sean, der mich in jeder erdenklichen Art bei diesem ganzen Unterfangen unterstützt hat, auch wenn ich Angelo manchmal mehr Aufmerksamkeit gewidmet habe als ihm.

Zach...

Mir gehört eine Videothek, dabei hasse ich Filme. Ich weiß. Das ist vollkommen lächerlich.

Es ist einfach irgendwie passiert. Ich vermute, dass es nach dem College angefangen hat. Ich war an der University of Colorado. Meine Eltern wollten, dass ich die Colorado State in Fort Collins besuche, aber ich bestand auf die CU. Ich argumentierte, dass es das bessere College war, aber das war nicht der wahre Grund. Die CSU war bekannt für ihre Studenten der Veterinärmedizin, Forstwirtschaft und Landwirtschaft; die CU für ihre Partys.

Rückblickend war das meinen Eltern gegenüber alles andere als fair. Die Studiengebühren waren um einiges höher als an der CSU und ich verbrachte die ganzen fünf Jahre entweder betrunken oder high – oder beides. Gerade so schaffte ich meinen Abschluss in BWL. Ich glaube, meine Durchschnittsnote lag irgendwo bei einer 3,0. Armselig.

Natürlich hatte ich mehr getan, als nur betrunken und high zu sein. Ich hatte auch jede Menge Sex. In meinem letzten Jahr war ich mit Jonathan zusammen und nach meinem Abschluss folgte ich ihm nach Arvada, ein Vorort westlich von Denver. Er war Buchhalter. Ich ein Faulenzer. Ich besorgte mir einen Job in einer Videothek die Straße runter und verbrachte meine Zeit weiterhin damit, betrunken und high zu sein und Sex zu haben – manchmal nicht mit Jonathan.

Eines Tages kam ich nach Hause und er war weg. Um zum Positiven zu kommen: Das war so was wie mein Weckruf. Anschließend schaffte ich es, mein Leben auf die Reihe zu kriegen – zumindest größtenteils. Aber ich zog nie in eine andere Wohnung um oder suchte mir einen anderen Job. Und als mein Boss, Mr. Murray, beschloss, in Rente zu gehen, nahm ich einen Kredit auf und kaufte die Videothek.

Damals schien es eine gute Idee gewesen zu sein.

Und jetzt bin ich hier: vierunddreißig, Single und nicht ganz so stolzer Besitzer der Videothek *Von A bis Z*. Hatte ich schon erwähnt, dass ich Filme hasse?

Es war später Frühling in Colorado und das Wetter stereotypisch perfekt: sonnig, mit Temperaturen um die siebenundzwanzig Grad. Schließlich hatte ich mich geschlagen gegeben und die Klimaanlage im Laden eingeschaltet. *A bis Z* belegte einen von vier Geschäftsräumen in dem Gebäude. Drei der Räumlichkeiten befanden sich im Erdgeschoss – meine Videothek in der Mitte, flankiert von einer holistischen Buchhandlung und einem Esoterikladen. Zwischen den beiden gelegen, roch es bei mir immer nach Sandelholz und Weihrauch. Das gesamte obere Geschoss wurde von einer Kampfsportschule eingenommen, die Nero Sensei gehörte. Ich war nicht sicher, ob Nero sein Vor- oder Nachname war, aber meistens nannten wir ihn ohnehin nur Sensei. Heute war der Parkplatz vor unserem Gebäude mit Schülern der Kampfsportschule bevölkert, die alle diese weißen Pyjamas trugen, die sie so bevorzugten. Gemeinsam absolvierten sie im Einklang irgendwelche Formationen, während sie wie die Schweine schwitzten.

Es war Freitagnachmittag und ich hatte einen einzigen Kunden. In letzter Zeit war er öfter hier gewesen. Er war dünn, mit dunkler Haut und dicken, schwarzen Haaren, die ihm ins Gesicht hingen, und er sah aus, als müsste er sich nur selten rasieren. Ich bin nicht gut darin, die ethnische Zugehörigkeit zu bestimmen. Vielleicht ein Latino, vielleicht nicht. Er stromerte durch die Gänge und schaute sich Filme an. Hin und wieder hielt er inne, sah mich an und schüttelte den Kopf. Ich hatte keine Ahnung, was sein Problem war.

Er hatte gerade den Film *Blue Velvet* zurückgebracht. Ich starrte die blöde Hülle an, während ich zu entscheiden versuchte, wo ich sie auf meinen überladenen Regalen unterbringen sollte. Einerseits tauchte Dennis Hopper in dem Film auf, deshalb war mein erster Gedanke *Action*. Andererseits ließen die Bilder auf der Hülle auf einen Schwarz-Weiß-Film schließen, was eher *Klassiker* bedeutete.

Ich gab auf und stopfte den Film in die erste freie Lücke, die ich sah – in ein Regal mit der Aufschrift *Special Interest*. Das schien okay zu sein.

Dann betrat Mr. Right die Videothek. Er war etwa so groß wie ich – knapp über 1,80 Meter –, aber kräftiger gebaut als ich. Offensichtlich trainierte er regelmäßig. Er hatte blonde Haare und blaue Augen. Er trug dunkelgraue Hosen und ein weißes Hemd, das am Kragen offen stand. Hastig unterzog ich mein eigenes Hemd einer Überprüfung und war erleichtert, dass es immer noch einigermaßen sauber war. Ausnahmsweise hatte ich nicht mein Mittagessen darauf verteilt.

»Ich bin Tom Sanderson«, sagte er und streckte mir seine Hand entgegen. »Ich bin Ihr neuer Vermieter.« Ich hatte schon von Leuten gelesen, deren Stimme ein dunkler Bariton war. Er hatte tatsächlich so eine. In seinem Kinn war ein Grübchen. Er war unfassbar heiß und was sogar noch besser war: Er ließ seinen Blick mit offener Neugier an mir auf und ab wandern.

Auf einmal wurde mein Job um einiges interessanter.

»Schön, Sie kennenzulernen«, sagte ich und schüttelte seine Hand. »Zach Mitchell.«

»Zach.« Er hielt meine Hand etwas länger als nötig fest, ehe er sie losließ und sich umschaute. »Hübscher Laden.« Dabei schaffte er es sogar, nicht sarkastisch zu klingen. Seit Jahren hatte ich nichts an den Räumlichkeiten gemacht. Die Filmplakate an den Wänden waren verblasst und staubig und zeigten die Neuerscheinungen von vor einigen Jahren. »Wie läuft das Geschäft?«

»Nicht schlecht.« Das war eine Lüge. Das Geschäft *lief* schlecht. Nicht nichtexistent, aber ganz bestimmt auch nicht toll. Eigentlich war der Punk mit seinem komischen Verhalten sogar die Rush Hour in Person. Ich sah zurück zu Tom. »Es reicht zum Leben.« Wenigstens entsprach das der Wahrheit. »Sie sind also jetzt mein Vermieter?«

»Ganz genau. Lassen Sie sich davon allerdings nicht abschrecken. Ich bin kein schlechter Kerl.« Er schenkte mir ein Tausend-Watt-Lächeln.

»Da bin ich sicher«, sagte ich.

Einen Moment lang schaute er mich an, als würde er mich von Kopf bis Fuß mustern, lächelte dann erneut und sagte: »Geh heute Abend mit mir was essen und ich beweise es dir.«

Ich konnte nicht glauben, dass ein Mann, der so gut aussah wie er, mich nach einem Date fragte.

Ich bin ziemlicher Durchschnitt: 1,83 Meter, braune Haare, blaue Augen, durchschnittlicher Körperbau. Durchschnitt, Durchschnitt, Durchschnitt. Ich weiß, dass ich nicht schlecht aussehe, aber ich gehöre nicht zu dem Typ Mann, nach dem sich die Leute umdrehen, der begehrt wird oder zu dem man sich augenblicklich hingezogen fühlt. Sie wissen schon – *diese* Männer. Männer wie er.

»Hört sich gut an«, sagte ich in der Hoffnung, dass ich nicht zu enthusiastisch klang.

»Ich komm später noch mal vorbei und hol dich um sechs ab.«

Seit Monaten hatte ich kein Date mehr gehabt. Bis zum Abend würde ich ganz sicher die Stunden zählen.

Später am Nachmittag schaute Ruby vorbei. Ruby gehörte die holistische Buchhandlung neben meiner Videothek. Sie war mindestens sechzig. Sie war keine 1,50 Meter groß und wog wahrscheinlich weniger als fünfzig Kilo. Ihr Haar war silberfarben, kurz geschnitten und ordentlich frisiert und sie trug immer elegant aussehende Hosenanzüge. Ihr heutiger Anzug war dunkelgrau mit einem himmelblauen Tuch um ihren Hals, das farblich zu ihren Augen passte. Sie sah aus wie jemandes reiche Großmutter.

Diese Illusion wurde stets in dem Augenblick zerstört, in dem sie ihren Mund aufmachte. Denn dann merkte man, dass sie nicht ganz bei Sinnen war.

»Hey, Ruby«, sagte ich. »Hast du schon den neuen Vermieter kennengelernt?«

»Natürlich habe ich das«, sagte sie angewidert. »Was für ein schrecklicher Mann.«

»Oh?« Sie klang so ernst und ich versuchte, nicht zu lachen. »Warum sagst du so was?«

»Er hat keine Seele«, sagte sie, als wäre es das Offensichtlichste der Welt. »Hast du das nicht bemerkt? Nur Dunkelheit, überall um ihn herum.« Sie schauderte. »Er wird Ärger machen, Zach.« Sie fuchtelte mit ihrem Finger vor meinem Gesicht herum. »Erinnere dich an meine Worte.«

»Okay.« Was hätte ich sonst sagen sollen?

»Allerdings wollte ich nicht seinetwegen mit dir reden. Ich hatte letzte Nacht eine Vision von dir.«

Ruby behauptete, hellsichtig zu sein. Sie hatte andauernd *Visionen*. Ich glaube nicht wirklich an diese Dinge, aber ich habe auch nie den Mut aufgebracht, Ruby das zu sagen. »Tatsächlich?«, fragte ich beiläufig.

»Das ist die Wahrheit. Ich habe dich gesehen. Du hast neben einem Engel gestanden. Du warst in einem Laden für Autoteile und -zubehör und hast Teller mit Chicken Alfredo ausgeteilt.« Erwartungsvoll schaute sie mich an.

Ich wusste nie, was ich sagen oder machen sollte, nachdem sie eine ihrer *Visionen* offenbart hatte. Sollte ich klatschen? Oder erstaunt sein? Oder ängstlich aussehen?

»Ähmmm...«, stammelte ich stattdessen. »Das hört sich interessant an.«

»Das dachte ich auch.« Noch immer sah sie mich voller Erwartung an, als würde ich plötzlich zusammenbrechen und zugeben, dass ich neulich Nacht tatsächlich Pasta bei *Checker* serviert hatte, mit Gabriel höchstpersönlich an meiner Seite.

»Ein Engel?«, fragte ich dumpf.

»Aber ja!« Sie strahlte mich an. »Ist das nicht wundervoll? Ich habe immer gehofft, dass du ein *nettes Mädchen* kennenlernst, und jetzt weiß ich, dass es so sein wird!« Völlig egal, dass ich kein Interesse daran hatte, ein nettes Mädchen kennenzulernen. Ich hatte Ruby mindestens zwanzig Mal gesagt, dass ich schwul bin, aber sie tat immer so, als hätte sie mich nicht gehört. Ich war ziemlich sicher, dass sie das nur für eine Phase hielt, der ich irgendwann entwachsen würde. »Das musste ich dir einfach sagen. Ich dachte, dass du das wissen wollen würdest.«

»Natürlich, Ruby. Danke.« Irgendwie schaffte ich es, ein ausdrucksloses Gesicht beizubehalten. »Das weiß ich zu schätzen.« Sie nickte duldsam, wandte sich dann um und steuerte den Ausgang an. Sie stieß die Tür gerade auf, als mir ein Gedanke kam. »Ruby«, musste ich sie fragen, »war ich tot?«

Überrascht sah sie zu mir zurück. »Natürlich nicht, mein Lieber. Warum solltest du tot sein?«

»Tja...« Ich kam mir dumm vor, aber nun, da der Gedanke einmal in meinem Kopf war, wollte ich es wirklich wissen. »Wenn da ein Engel bei mir gewesen ist, muss ich im Himmel gewesen sein, richtig?«

Sie wackelte mit ihrem Finger in meine Richtung. »Sei nicht so ein Besserwisser, Zach. Im Himmel gibt es keine Autos.«

Nach ihr tauchte Jeremy auf. Jeremys Esoterikladen befand sich auf der anderen Seite von Rubys Buchhandlung, aber Jeremy war kein langhaariger Hippie, der den ganzen Tag nur in Sandalen herumlief. Er war Vater dreier Kinder im Teenageralter, trug jeden Tag eine Krawatte und war aktives Mitglied im Eltern-Lehrer-Ausschuss und im Stadtrat. Zusätzlich zu all dem war er loyaler Unterstützer der Liberalen. Meistens spielte das keine Rolle, aber dieses Jahr standen Wahlen an, was bedeutete, dass Jeremy in ausgewachsener Wahlkampfstimmung war.

»Zach, ich wollte mal fragen, ob du schon weißt, wem du bei der Präsidentschaftswahl deine Stimme geben willst.«

Bedauerlicherweise war ich ungebildet, wenn es um Politik ging. »Weiß man denn schon, wer die Kandidaten sind?«, fragte ich. Gab's da zunächst nicht Präsidentschaftsvorwahlen oder so?

Entrüstet schüttelte er den Kopf. »Zach, es ist egal, welche Sprachrohre die Republikaner als Kandidaten aufstellen. Wen auch immer du davon wählst, damit erhältst du den Status Quo. Ist es das, was du willst?«

»Ähmm...«

»Bist du für die Abtreibung?«

»Klar, schätze schon.« Abtreibung ist nichts, worüber sich ein schwuler Mann oft Gedanken machen muss.

»Und du befürwortest sicher, dass Homosexuelle heiraten dürfen?«
»Natürlich.« Aber dazu müsste ich mich eigentlich erst mal mit jemandem verabreden, richtig?

»Und du bist für die Legalisierung von Marihuana?«

»Vermutlich.« Auf gar keinen Fall würde ich mich diesbezüglich mit einem Mann anlegen, der seinen Lebensunterhalt damit verdient, Haschischpfeifen zu verkaufen.

»Denkst du nicht, dass du gegen unseren außer Kontrolle geratenen Wohlfahrtsstaat stimmen können solltest, ohne dabei diese Grundrechte abzuwählen? Grundrechte, die unsere Verfassung schützen sollte?«

»Nun –«

»Hast du je die Verfassung gelesen, Zach?«

Ich musste innehalten und darüber nachdenken. Ich konnte mich nicht daran erinnern, sie gelesen zu haben. Wie konnte ich in zwölf Jahren auf einer öffentlichen Schule und in fünf Jahren an einer Universität niemals einen Blick in die Verfassung geworfen haben? »Ich glaube nicht«, gab ich überrascht zu.

Er schüttelte den Kopf. »Das hat der Präsident auch nicht, Zach. Denk mal darüber nach.«

Er ließ einen Stapel Flugblätter auf dem Tresen liegen und steuerte Rubys Laden an. Das würde eine ziemlich lange Wahlkampf-saison werden.

Da heute Freitag war, schauten alle meine Stammkunden im Laufe des Nachmittags vorbei. Zunächst einmal war da der Punk, der kurz nach Tom, aber vor Rubys Enthüllung ihrer Engel- und Pasta-Vision den Laden verlassen hatte. Dann kam Jimmy Buffett. Ich konnte mich nicht an seinen richtigen Namen erinnern, aber er sah genauso aus wie der *Margaritaville*-Mann aus dem gleichnamigen Song. Er schien immer peinlich berührt zu sein, wenn er seine Filme zurückbrachte, und ich konnte nur vermuten, dass das an den schrecklichen Hawaiihemden lag, die er trug. Danach kam Eddie. Das war auch nicht sein richtiger Name, aber er trug stets ein *Iron Maiden*-T-Shirt, auf dem vorne der schaurige Eddie prangte, und er hatte denselben Haarschnitt wie der Leadsänger.

Er schien immer angefressen zu sein. Ich schob es auf die Musik. Zum Schluss tauchte das Goth Girl auf. Schwarze Haare, dicker, schwarzer Eyeliner, der sie immer so aussehen ließ, als hätte sie geweint, und drei Piercings in ihrer Unterlippe. Herausfordernd starrte sie mich an, als sie für ihren Film bezahlte, dann war es Zeit, die Tür abzuschließen.

Während der letzten Stunde hatte ich mir Sorgen gemacht, dass Tom nicht wiederkommen würde, aber er traf um Punkt sechs ein. Er führte mich in ein fantastisches Restaurant aus. Wir tranken eine Flasche Chianti und betrieben etwas Small Talk. Es gab keinen Zweifel, dass er mit mir flirtete. Im Anschluss fuhr er mich zurück zu *A bis Z* und brachte mich zu meinem Wagen.

»Der ehemalige Besitzer stand kurz vor der Pleite, also habe ich das Gebäude zu einem guten Preis bekommen. Er war kein guter Vermieter. Ist dir aufgefallen, dass ihr derzeit nicht einmal Mietverträge habt?«

»Ja, Mr. McBride hatte es nicht so mit Verträgen. Ich habe die Miete gezahlt und das hat ihm gereicht.« Mir wurde klar, dass das auch bedeutete, dass man mich hier in Nullkommanichts zwangsräumen lassen konnte.

»Ich werde bald neue Mietverträge aufsetzen. Die schlechte Nachricht ist, ich weiß nicht, ob ich in der Lage sein werde, den Mietpreis zu halten. Das Gebäude bedarf einer Menge Arbeit und am Ende bin ich immer noch Geschäftsmann.«

Das waren definitiv schlechte Nachrichten für mich. Ich kam jetzt schon kaum über die Runden. Falls er die Miete erhöhte, könnte das ein Problem werden.

»Auf wie viel mehr muss ich mich gefasst machen?«

»Ich bin nicht sicher. Ich habe noch nicht alles durchgerechnet.« Er trat dicht an mich heran und mein Herz begann zu rasen. »Kannst du dir eine Mieterhöhung leisten?« Irgendwie ließ er die Frage unfassbar sexy klingen.

»Nicht wirklich«, presste ich hervor. Er hob eine Hand und strich über meine Wange.

»Ich will dich nicht aus deinem Geschäft drängen«, sagte er, als er noch näher kam. Inzwischen presste er sich beinahe an mich.

»Damit wären wir schon zwei.«

Er lächelte und ich dachte, meine Knie würden unter mir nachgeben. Er rückte noch näher und strich mit seinen Lippen über meine. Er roch fantastisch. Ich lehnte mich ihm entgegen und dann küsste er mich richtig. Seine Zunge schob sich in meinen Mund. Ich spürte seine beiden Hände an meinem Arsch und dann zog er mich mit einem Ruck an sich. Selbst mit den ganzen Klamotten zwischen uns konnte ich spüren, wie fest und muskulös sein Körper war. Der Kuss endete viel zu früh und ließ mich atemlos zurück.

»Vielleicht«, sagte er mit dunkler, sexy Stimme, als er sich zurückzog, »können wir uns was anderes überlegen. Würde dir das gefallen?«, fragte er.

»Absolut.«

»Gut.« Er lächelte und trat zurück. »Ich kann es kaum erwarten, dich wiederzusehen.«

Als ich in meinem alten Mustang – demselben, den ich schon während des Colleges besessen hatte – nach Hause fuhr, konnte ich nicht anders, als mir zu wünschen, ich hätte ihn zu mir eingeladen.

Die anhaltende Erregung, die von diesem einen Kuss herrührte, war nicht genug, um die Einsamkeit, die ich verspürte, als ich die Stufen zu meiner Wohnung hochstieg, abzuschwächen. Wenigstens hatte ich nur ein paar Stunden totzuschlagen, ehe ich ins Bett gehen konnte.

Ich schenkte mir ein Glas Wein ein und schaltete Musik an. Auf meinem Esstisch verteilte sich ein halb zusammengesetztes Puzzle und ich setzte mich hin, um daran weiterzuarbeiten. Die meisten meiner Abende verbrachte ich mit irgendeiner Art von Puzzle – Kreuzworträtsel, Sudoku, alles, womit man die Zeit füllen konnte.

Jonathans Katze Geisha trottete ins Zimmer. Ich bezeichnete sie immer noch als Jons Katze, auch wenn er seit fast zehn Jahren nicht mehr hier gewesen war, um sich um sie zu kümmern. Sie hatte langes, silberfarbendes Fell und grüne Augen.

Er war derjenige gewesen, der sie zurückgelassen hatte, aber sie hatte mir niemals verziehen, dass sie nicht bei ihm war. Mit offener Verachtung taxierte sie mich, wie es nur eine Katze konnte, und verschwand dann durch die Katzenklappe im Wohnzimmerfenster.

Ich erinnerte mich daran, wie aufgeregt Jonathan und ich gewesen waren, als wir sie mit nach Hause gebracht hatten. Wir hatten so viele Pläne gehabt.

Das alles war so lange her.

Wie war ich hier gelandet – lebte immer noch in derselben Wohnung, arbeitete in derselben Videothek? Ich hatte es geschafft, die DVD-Revolution zu überleben, aber wofür? Ich empfand keine Begeisterung für mein Geschäft und trotzdem konnte ich mir nicht vorstellen, irgendetwas anderes zu tun. Ich wusste, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis ich gezwungen sein würde, zu schließen. Das hätte ich schon vor Jahren tun sollen. Und doch hatte ich keine Ahnung, was ich sonst machen sollte.

Ich trieb einfach so dahin wie ein Mann auf einem Rettungsfloß, der auf den nächsten Sturm wartete, der ihn zum Kentern bringen würde. Das war zu deprimierend, um darüber nachzudenken. Ich leerte meinen Wein und ging ins Bett.

Am Tag nach unserem Date rief Tom mich an, um zu sagen, dass er gestern viel Spaß gehabt hatte, und um mir zu versichern, dass ich ihn wiedersehen würde – auch wenn er nicht sagte wann. Einige Tage vergingen, in denen ich nichts von ihm hörte, aber ich machte mir deswegen keine Gedanken. Eigentlich war ich sogar zu beschäftigt, um mir Gedanken zu machen. Ich hatte genau eine einzige Mitarbeiterin, eine Zweiundzwanzigjährige namens Tracy. Oder vielleicht war es auch Tammy. Ich konnte mich nicht wirklich daran erinnern. Sie war immer high und roch, als hätte sie in Patchouli gebadet. Sie war gerade zum vierten Mal in Folge nicht zu ihrer Schicht erschienen. Ich beschloss, dass ich das genauso gut als ihre Kündigung ansehen konnte.

Das Problem war, dass es tatsächlich ein geschäftiger Tag war, an dem ich etwas Hilfe gut hätte gebrauchen können. Schließlich hatte sich der Ansturm gelegt. Der dürre Punk mit dem komischen Verhalten war wieder da. Heute hatte er *Blade Runner* zurückgebracht. Ich hatte den Film nie gesehen, wusste aber wenigstens, dass er unter *Sci-Fi* einzuordnen war.

Ich beobachtete den Punk. Er blieb stehen und nahm einen Film zur Hand. Er schaute zu mir herüber, schüttelte den Kopf ein wenig, kam dann auf mich zu und stellte die Hülle in ein anderes Regal. Räumte er etwa die Filme um? Ich wusste gar nicht, wo ich ansetzen sollte. Er musste die Dinge nicht noch schlimmer machen.

Ich wollte gerade etwas sagen, als Tom die Videothek betrat. Wie beim letzten Mal trug er schwarze Hosen und ein blütenweißes Hemd, dessen obere Knöpfe offen standen. Er sah umwerfend aus.

Er lehnte sich über den Tresen und schaute mir in die Augen. Ich wusste, dass das dümmste Lächeln der Welt auf meinem Gesicht klebte.

»Hey«, sagte er mit dieser weichen, sexy Stimme. »Ich musste die ganze Zeit an dich denken.«

»Freut mich zu hören.«

Er schaute sich im Laden um, entdeckte den Punk und drehte sich dann wieder zu mir, um zu flüstern: »Bleibt er lange?«

Ich zuckte die Schultern. »Vielleicht.« Aber just in diesem Augenblick griff der Punk nach einem Film und brachte ihn zum Tresen. *Mad Max*.

Gut. Ich wusste, wo ich den einsortieren musste, was mir Zeit ersparen würde, wenn er den Film morgen zurückbrachte. Ich nahm ihn kaum wahr, als er mir sein Geld gab, und dann war er weg.

Tom folgte ihm zur Tür und sperrte zu, nachdem er gegangen war. Dann kehrte er mit einem Lächeln zu mir zurück. »Endlich allein.«

Plötzlich hämmerte mein Herz. Meine Handflächen wurden schwitzig und ich hatte einen Ständer, der die Knöpfe meiner Jeans aufzusprengen drohte. Immer noch lächelnd trat Tom näher. Er nickte zur Tür hinter mir. »Wohin führt die?«

»Zum Büro.«

Sein Lächeln wurde sogar noch breiter. »Perfekt.«

Er führte mich durch die Tür und schloss sie hinter uns. Dann drehte er sich um und drängte mich sanft gegen die Wand. Er schmiegte seinen Körper an meinen und strich mit den Lippen über meinen Hals.

»Das war ernst gemeint, Zach. Seit wir zusammen essen waren, konnte ich nicht aufhören, an dich zu denken.« Seine Hände glitten über meinen Rücken nach unten und kneteten meinen Arsch. »Ich weiß, dass wir uns kaum kennen. Aber ich glaube wirklich, dass da etwas zwischen uns ist.« Etwas anderes als zwei sehr steife Schwänze? Da würde ich ihm bestimmt nicht widersprechen. Er küsste weiterhin meinen Hals und presste seinen Unterleib an meinen. »Ich denke, wir sollten einander besser kennenlernen. Was meinst du?«

»Find ich gut«, sagte ich.

»Wie wäre es heute Abend mit einem Essen?«

»Klingt großartig.«

Ein letztes Mal drückte er meinen Arsch, dann zog er sich zurück. »Ich hol dich um sechs ab.«

Er führte mich in das gleiche Restaurant aus. Wieder bestellte er eine Flasche Wein. Die ganze Zeit sprach er über Aktien und Portfolios und Investitionen. Das wäre schrecklich langweilig gewesen, wenn seine Hand nicht gleichzeitig langsam meinen Schenkel hochgewandert wäre.

Nachdem er die Rechnung bezahlt hatte, strichen seine Finger über die wachsende Beule in meiner Hose. Er beugte sich zu mir und flüsterte in mein Ohr: »Fahren wir zu dir?«

»Ja, klar«, sagte ich erleichtert, weil er es nicht mir überlassen hatte, ihn zu mir einzuladen.

Sobald wir durch die Tür in meine Wohnung getreten waren, stolzierte Geisha aus dem Schlafzimmer. Sie fauchte Tom an und flitzte dann an uns vorbei zur Katzenklappe im Fenster.

»Was ist denn mit deiner Katze los?«, fragte Tom.

»Sie hasst Menschen.«

Aber ich hatte nicht die Absicht, Zeit damit zu verschwenden, über die angefressene Katze meines Ex-Freundes zu reden. Ich legte meine Arme um seinen Hals und küsste ihn. Sein Körper an meinem fühlte sich stark und fest an und ich konnte es kaum erwarten, mehr davon zu sehen. Rückwärts drängte er mich gegen die Wand. Seine Küsse waren aggressiv und bestimmend. Seine Zunge strich über meinen Gaumen und seine Hände griffen erneut nach meinem Arsch.

Ich stand in Flammen. Seit mehr als acht Monaten war ich nicht mehr mit einem anderen Mann zusammen gewesen und selbst das war nicht mehr gewesen als ein besoffener Fick, der vergessen war, kaum dass es vorbei gewesen war. Das hier fühlte sich vollkommen anders an. Ich konnte nicht genug von ihm bekommen. Ich schob meine Hände unter sein Hemd, spürte seine Brust, die kräftig behaart war. Mit den Daumen strich ich über seine Nippel und hörte ihn stöhnen.

Ich öffnete seine Hose, schob sie weit genug nach unten, damit sie aus dem Weg war, und umfasste ihn. Er stöhnte in meinen Mund und drängte sich mir entgegen. Seine Hände lagen noch immer auf meinem Arsch, seine Finger rieben über meine Spalte.

»Das ist gut, Zach. Gott, du machst mich so scharf.«

Eine Weile streichelte ich ihn, aber seine Hände blieben auf meinem Hintern liegen. Ich ließ lange genug von ihm ab, um meine eigene Hose zu öffnen und aus dem Weg zu schaffen. Meine Erektion drückte sich an ihn und ich zog ihn fester an mich heran, während ich ihn härter küsste und mich an ihn schmiegte. Ich liebte es, wie unsere Schwänze zwischen uns aneinander gepresst wurden. Ich hätte die ganze Nacht so verbringen können: mich einfach nur an ihm reiben und seine Hände auf mir spüren. Ich wölbte mich ihm entgegen, während ich seine Hüften an meine gedrückt festhielt. Er stöhnte, nahm meine Hand und legte sie wieder um seinen Schwanz. Dann lagen seine Arme wieder um mich.

Mit einer Hand umschloss ich unsere Erektionen und begann, uns zu streicheln.

»Genau so, Zach. Etwas fester.« Seine Finger rieben an meiner Spalte entlang, spielten mit ihr. »Schneller, Baby. Schneller.«

Ich umschloss uns fester und erhöhte das Tempo meiner Bewegungen. Inzwischen küsste er mich nicht mehr. Sein Gesicht lag an meinem Hals verborgen. Er atmete schwer, seine Stimme klang dunkel. »Ja, Zach. Oh Gott, das ist so gut. Mach weiter. Weiter.« Ich wusste, dass er jede Sekunde kommen würde, als sich seine Hände fest in meinen Arsch gruben. Der erste Schub Sperma lief über meine Hand und das war alles, was ich brauchte, um ebenfalls zu kommen.

Er küsste mich noch ein paar Mal leicht und verschwand dann irgendwann im Bad, um sich sauberzumachen, während ich in saubere Jogginghosen schlüpfte. Dann brachte ich ihn zur Tür. Er zog mich an sich und küsste mich.

»Bis bald.«

Drei Tage später hatten Tom und ich wieder ein Date. Er hätte mich um sechs Uhr abholen sollen, aber stattdessen tauchte er gegen vier Uhr auf, um die ganze Sache abzublasen.

»Baby, es tut mir so leid«, sagte er. »Wir haben ein Meeting... wurde ganz kurzfristig angesetzt... ich muss dabei sein.«

Der dünne Punk mit dem seltsamen Verhalten war wieder da und ich wünschte, Tom würde seine Stimme etwas senken. Der Punk schaute uns nicht an und ich hoffte, das bedeutete, dass er auch nicht zuhörte.

»Du hast um sechs Uhr abends ein Meeting?«, fragte ich leise, weil ich ihm nicht ganz glaubte.

»Gegen acht bin ich vermutlich fertig, Zach«, sagte er und klang dabei wirklich entschuldigend. »Ich würde dich danach gerne sehen, wenn du auch willst.«

Das wäre sicherlich besser als nichts. »Klingt gut«, sagte ich und versuchte, dabei locker zu klingen und nicht so bemitleidenswert, wie ich mich fühlte.

Er verließ die Videothek und ich kehrte zu meinem Kreuzworträtsel zurück. Ich war enttäuscht, doch ich versuchte mir einzureden, dass es auch schlimmer hätte sein können. Immerhin wollte er mich sehen. Das wog das abgesagte Abendessen wieder auf. Größtenteils. Trotzdem fürchtete ich sechs Uhr, wenn ich den Laden zusperren und nach Hause in meine leere Wohnung gehen musste.

Unvermittelt wurde ich aus meinen Gedanken gerissen, als eine freche Stimme fragte: »Kannst mir helfen, 'nen Film zu finden?« Es klang wie eine Herausforderung.

Ich sah auf und erkannte den dünnen Punk, der mich erwartungsvoll anschaute.

Er war ein paar Jahre jünger als ich, vermutlich Anfang bis Mitte zwanzig. Er war ungefähr 1,70 Meter groß. Er trug Springerstiefel, ein T-Shirt, das so oft gewaschen worden war, dass ich praktisch hindurchsehen konnte, und Baggyjeans, die tief auf seinen Hüften saßen. Wenigstens entblößten sie nichts von seinem Arsch.

»Vielleicht«, sagte ich. Ich hätte die Frage gerne mit einem einfachen Ja beantwortet, aber das wäre eine Lüge gewesen.

»Versteh dein System nich' ganz.«

»Es ist alphabetisch sortiert.«

Er schenkte mir ein schiefes Grinsen, das irgendwie süß gewesen wäre, hätte es nicht so ärgerlich ausgesehen. »Was für 'n Alphabet nimmst?«

Damit hatte er mich durchschaut. Ich hatte die alphabetische Reihenfolge vor langer Zeit aufgegeben. »Sie sind nach Genre gruppiert.« Ich deutete auf die kleinen Etiketten über jedem Regal.

»Theoretisch vielleicht, Mann, aber das is' 'n einz'ges Chaos.«

Allmählich fing er an, mich zu nerven. Nicht zuletzt deshalb, weil er wahrscheinlich recht hatte. Trotzdem wollte ich mich nicht von diesem Punk belehren lassen, wie ich mein Geschäft zu führen hatte. »Inwiefern?«

»Insofern.« Er deutete auf das Regal neben sich. Es war mit *Klassiker* beschriftet. »*Das darf man nur als Erwachsener is' kein Klassiker.*«

»Für Leute meines Alters ist es ein Klassiker.«

»Nein, Mann. Auf gar kein' Fall gehört er neben *Endstation Sehnsucht*. Is' mir egal, wie sehr dich das an deine längst vergangene Jugend erinnert. Und der hier.« Er ging ein paar Schritte und deutete auf ein anderes Regal. »*True Romance – Wahre Liebe...* das is' keine Schnulze.«

»Was soll das heißen?«

»Quentin Tarantino. Ein Actionstreifen. Nie geseh'n?«

Jetzt fühlte ich mich unwohl. »Nein. Ich mag keine Schnulzen.«

Er rollte die Augen. »Klar.« Er strich sich die Haare aus dem Gesicht, seufzte und sagte: »Such nach *Die Brücke am Kwai*. Hast das?«

»Ähm... ich glaube schon. Das ist der, in dem die Nonne die Brücke in die Luft sprengt, oder?«

Wieder schenkte er mir dieses unverschämte Grinsen. »Nein, Mann. Das is' *Ein Fressen für die Geier*. Shirley MacLaine und Clint Eastwood. Red von Alec Guinness. Weißt schon, Obi-Wan Kenobi?« Ich nickte, weil ich wenigstens wusste, wer Obi-Wan war. »Kann mich nich' mehr an viel erinnern, außer an diesen beschissenen Song, den sie pfeifen, also dacht ich, schau ihn mir noch mal an, verstehst?«

»Aber darin gibt es eine Brücke, oder?« Fragen Sie mich nicht, wie mir das dabei helfen sollte, den Film zu finden. Ich versuchte lediglich, Zeit zu schinden.

Er schüttelte den Kopf. »Vergiss es, Mann.« Er drehte sich um und griff nach *The Shining* auf dem Regal neben sich, kam zurück und warf die Hülle vor mir auf den Tresen. Er war ein paar Zentimeter kleiner als ich. Er schaute mich unter seinen zotteligen Ponyfransen hervor an. »Siehst dir gar kein' von den Filmen an?«

»Ich schätze, mir gefallen die Blockbuster besser.« Ich versuchte, nicht allzu abwehrend zu klingen.

»Das is' nich' grad erfolgsversprechend, oder? Ich mein, alle Videotheken ham diese Filme. Du brauchst das Zeug, wofür die kein' Platz ham. Kultklassiker, verstehst?«

»Kultklassiker?«

»Genau.«

»Wie *Der Frühstücksklub*?«

Er blinzelte mich an. Einmal. Zweimal. Dann: »Was warst'n du für 'n Snob inner Highschool?«, fragte er barsch.

»Was genau soll das heißen?«

Erneut rollte er mit den Augen. »Vergiss es.«

Der Frühstücksclub war kein Kultklassiker? Auch wenn ich diesen Begriff zuvor schon gehört hatte, wurde mir jetzt klar, dass ich nicht wirklich wusste, was er bedeutete.

»Von welcher Art Filmen sprichst du?«, fragte ich ihn und strengte mich an, aufrichtig zu klingen. »Das interessiert mich wirklich.«

Eine Minute lang sah er mich einfach nur an und ich war sicher, dass er zu entscheiden versuchte, wie ernst er mich nehmen konnte. Schließlich strich er sich erneut die Haare aus dem Gesicht und sagte: »*Atomic Hero*. Hast den?«

»Ich glaube schon. Vielleicht. Ich weiß es nicht.«

»*Ed Wood*?«

»Ed wer?«

»*Ed Wood* mit Johnny Depp.«

»Ist das der, in dem er Haare schneidet?«

»Meinst *Edward mit den Scherenhänden* oder *Sweeney Todd*?«

»Ich dachte, wir reden von Johnny Depp.«

Er rollte die Augen. »Was is' mit *Der Koch, der Dieb, seine Frau und ihr Liebhaber*?«

»Ist das ein Film oder vier?«

»Was is' mit *Re-Animator*? Oder *Heathers*? Oder *Die Warriors*?«

»*Heathers!*«, sagte ich triumphierend. »Ich glaube, den habe ich hier irgendwo.«

»*Hey, Ram, hat diese Kantine nicht eine Zutritt-für-Schwuchteln-verboten-Regel*?«

»Was?«

»Die Antwort lautet: *Zumindest scheint es keine Regeln für Arschlöcher zu geben, oder?*«

Ich stand einfach nur da und versuchte herauszufinden, ob er mich gerade eine Schwuchtel oder ein Arschloch oder beides genannt hatte. Er hingegen rollte erneut die Augen.

»Is' ein Zitat aus *Heathers*, Mann. Egal. Hätt wissen müssen, dass du's nich' kapierst.« Ich kam mir vor, als würden wir nicht einmal dieselbe Sprache sprechen. Meine Verwirrung musste offensichtlich sein, weil er aufseufzte und anfang, in seiner Tasche nach seinem Portemonnaie zu kramen. »Solltest dir 'n paar deiner eigenen Filme anseh'n, weißt? Wie kann man so 'nen Laden führ'n, wenn man's nich' macht?«

Ich hatte genau das gleiche gedacht. Und Tracy hatte gekündigt. Ich beschloss, die Gelegenheit zu ergreifen. »Ähm, willst du einen Job?«

»Hab schon einen.«

»Oh.« Ich war nicht sicher, warum, aber ich hatte angenommen, dass er arbeitslos war. »Okay.«

»Klar.«

»Klar, was?«

»Will 'nen Job.«

»Du hast doch gerade gesagt, du hast schon einen.«

»Hab ich auch. Zwei. Aber wenn du wen einstellst, schmeiß ich einen von den ander'n. Der's eh kacke.«

Ich wusste nicht, was *derseekak* war, aber ich würde auch nicht nachfragen. »Kannst du die ganzen Filme neu sortieren?«

»Kinderspiel.«

»Wann kannst du anfangen?«

Er lächelte mich an. »Jetzt.«

»Wie heißt du?«

Sein Lächeln verschwand. »Mann, leih mir hier seit drei Wochen fast jede Nacht 'nen Film aus und du kennst mein' beschissenen Namen nich'?« Er hatte recht. Ich war furchtbar in solchen Sachen. Er schüttelte über mich den Kopf, bevor ich antworten konnte. »Angelo. Angelo Green.«

An diesem Abend verstrich acht Uhr ohne ein Lebenszeichen von Tom. Tatsächlich war es kurz nach neun, als er an meiner Tür klingelte.

»Du bist spät.« Ich versuchte, es locker zu sagen und es nicht wie ein Vorwurf klingen zu lassen. Vielleicht gelang es mir.

»Es tut mir so leid, Baby.« Er schob mich gegen die Wand und küsste mich. Seine Zunge strich über meinen Gaumen und sein bereits harter Schwanz drängte sich an mich.

Ich wollte sauer sein, aber es funktionierte einfach nicht. Er war so hinreißend und seine Hände massierten meinen Arsch und sein Unterleib rieb an meinem und Gott, ich wollte ihn so sehr.

»Ich habe Wein da«, brachte ich heraus.

»Später.« Sein Mund lag hart auf meinem und er stöhnte. »Zach, bitte lass mich dich heute Abend ficken. Ich will dich so sehr und ich weiß, dass du es auch willst.«

Er hatte recht. Allein zu hören, wie er es aussprach, ließ mich so hart werden, dass es beinahe schmerzhaft war. »Okay.«

Auf dem Weg ins Schlafzimmer waren unsere Hände überall und rissen die Kleider herunter, während wir uns küssten.

Ich holte ein Kondom und das Gleitgel aus der Nachttischschublade und reichte ihm beides. Er drehte mich um und drückte mich aufs Bett, dann griff er nach meinen Hüften und zog mich an sich. Eine Sekunde später fühlte ich, wie sich seine feuchten Finger in mich schoben. Ich stöhnte und drängte mich ihm entgegen.

»Magst du das?«, fragte er, während er seine Finger in mir bewegte und dabei diesen süßen Punkt traf, der Wellen der Lust durch mich schickte.

»Ja.«

»Du bist so eng, Baby. Wie lange ist es her?«

Da sich seine Finger noch immer in mir bewegten, war es nicht einfach, eine Antwort zu formulieren. »Zu lange«, sagte ich und drängte mich ihm gieriger entgegen.

»Genau so, Baby. Sag mir, wie sehr dir das hier gefällt.«

»Ich liebe es«, keuchte ich.

»Ich kann es nicht erwarten, dich zu ficken, Zach.« Seine Finger waren verschwunden und dann spürte ich, wie sich sein Schwanz in mich schob. »Ich kann nicht länger warten.«

Er stieß zu – hart, und ich musste mir auf die Lippe beißen, um nicht aufzuschreien. »Oh Gott, Baby, du bist sogar noch besser, als ich gedacht habe. So eng. Verdammst, du fühlst dich gut an.«

Ich war etwas zornig, weil ich merkte, dass er das Kondom nicht übergestreift hatte. Warum, glaubte er, hatte ich ihm das wohl gegeben? Das schien doch eine ziemlich offensichtliche Aufforderung gewesen zu sein. Trotzdem war es jetzt zu spät. Ich versuchte, es abzuhaken und mich einfach um ihn herum zu entspannen. Inzwischen stieß er immer wieder in mich und redete dabei die ganze Zeit – eine endlose Flut bedeutungsloser Worte. »So verdammst gut. So eng. Gut so, Baby. Genau so.«

Ich bin noch nie der Typ für Dirty Talk gewesen, aber ich würde ihn ganz sicher nicht bitten, den Mund zu halten.

Er beschleunigte bereits seinen Rhythmus und ich wusste, dass er nicht mehr lange durchhalten würde. Mit einer Hand stützte ich mich am Kopfteil des Betts ab, während ich mit der anderen nach unten griff, um mich selbst zum Höhepunkt zu bringen. Mit jedem Stoß hämmerte er sich in mich und ich wusste, dass ich morgen Früh wund sein würde. Mit festem Griff packte er meine Hüften.

»Gleich, gleich.« Und dann kam er, während er hart zustieß. Ich war immer noch dabei. Er griff nicht um mich herum. Er verharrte in mir und hielt meine Hüften fest, bis ich fertig war, und dann brach er neben mir auf dem Bett zusammen. »Du bist unglaublich, Zach.«

Ich wünschte, ich könnte die Worte aufrichtig erwidern. Trotzdem war es immer noch besser, überhaupt Sex zu haben, als gar keinen Sex zu haben, und ich vermutete, dass es mit der Zeit besser werden würde.

»Warum musstest du so spät noch arbeiten?«, fragte ich.

»Das Meeting hat lange gedauert. Du weißt ja, wie das ist. Jeder redet, niemand hört zu.« Eigentlich wusste ich nicht, wie das war, aber ich antwortete nicht. »Langweilig.«

»Ich bin froh, dass du hergekommen bist.«

»Ich auch. Ich habe dich vermisst.« Er rollte sich zu mir, um mich zu küssen, stand dann auf und begann sich anzuziehen. »Ich hätte jetzt gerne etwas von diesem Wein.«

Ich schlüpfte in eine Jogginghose und ein T-Shirt und goss uns Wein ein. Er folgte mir ins Wohnzimmer. Ich machte etwas Musik an und drehte mich um, nur um ihn dabei zu ertappen, wie er mich von der anderen Seite des Zimmers beobachtete. So standen wir da und sahen uns unbeholfen an. Es war lächerlich. Ich hatte mich gerade von ihm ficken lassen und doch hatte ich keine Ahnung, was ich zu ihm sagen sollte.

Er warf einen Blick ins Esszimmer und entdeckte das Puzzle, das dort auf dem Tisch ausgebreitet lag. Er ging hinein, um es sich anzuschauen, und ich folgte ihm. »Magst du Puzzles?«, fragte ich.

Er lächelte mich an. »Und ob!«

Ich ließ mich auf einen der Stühle nieder und er setzte sich neben mich. »Das hier ist schwieriger, als ich gedacht habe«, sagte ich, als ich nach einem besonderen Teil zu suchen begann, das sich mir bisher entzogen hatte. »Es hat so viele Grauschattierungen.«

Er gab ein unbeteiligtes Geräusch von sich. Ich hielt weiterhin nach meinem Puzzleteil Ausschau. Er zappelte etwas herum, nahm wahllose Teile auf und versuchte, sie zu platzieren. Nach ein paar Minuten stand er auf und ging zurück ins Wohnzimmer. Plötzlich verstummte meine Musik und er schaltete das Radio ein und begann, am Rädchen für die Frequenz zu drehen. Es dauerte lange, bis er einen Sender gefunden hatte, und das anhaltende Stammeln und Stoppen des Radiogeplappers untermalt von gequältem, statischem Rauschen nervte mich mehr, als es sollte. Was war falsch an der Musik gewesen, die ich aufgelegt hatte? Wenn sie ihm nicht gefallen hatte, hätte er einfach was sagen können.

Endlich hatte er einen Sender gefunden, der ihm gefiel, und er kehrte ins Esszimmer zurück. Allerdings setzte er sich nicht hin. Er stellte sein leeres Weinglas auf den Tisch und sagte: »Ich muss los. Ich muss morgen früh raus zur Arbeit.«

»Okay«, sagte ich, während ich versuchte, meine Enttäuschung zu verbergen. Ich brachte ihn zur Tür und küsste ihn zum Abschied.

Letztendlich trank ich meinen Wein dann allein.

Am nächsten Tag war Angelos erster Arbeitstag bei *A bis Z*. Fast erwartete ich, dass er nicht auftauchen würde, aber er erschien pünktlich.

»Wo hast du geparkt?«, fragte ich ihn, als er zur Tür hereinkam.
»Du willst nicht unter Senseis Balkon parken. Mindestens zweimal im Jahr kotzt einer seiner Schüler über die Brüstung.«

Das schien ihn zu amüsieren, doch dann schüttelte er den Kopf.
»Hab kein Auto.«

»Du fährst kein Auto?«, fragte ich überrascht.

»*Hab kein Auto*«, sagte er wieder, als ob der Unterschied wichtig wäre. »Brauch keins. Wohn nur zwei Blocks weg. Dazwischen gibt's 'nen Supermarkt.« Er zuckte die Schultern. »Is' leichter zu geh'n.«

»Was ist im Winter?«, fragte ich.

Er schenkte mir das ärgerliche und doch irgendwie süße, freche Grinsen. »Wie ich sagte, leichter zu geh'n.«

Die Tür öffnete sich und Ruby trat ein. Angelo stand nur ein paar Schritte von ihr entfernt und sie steuerte ihn mit ausgebreiteten Armen an, als würde sie ihn umarmen wollen. Seine Reaktion war vollkommen unerwartet.

Er fuhr regelrecht zurück. Er wich so schnell vor ihr zurück, dass er über seine eigenen Füße stolperte und gegen die Filmauslage hinter sich prallte. Eine Sekunde lang dachte ich, das ganze Ding würde umkippen. Es blieb jedoch stehen, aber mindestens ein Dutzend Filme fielen zu Boden. Am Regal eingepfercht, ohne die Chance, weiter zurückweichen zu können, stand Angelo wie das sprichwörtliche Reh im Scheinwerferlicht erstarrt da, als Ruby ihn an den Schultern packte. Er sah zutiefst erschrocken aus und ich kämpfte hart darum, nicht lachen zu müssen.

»Die Luft um dich herum ist erfüllt von positiver Energie«, sagte sie ganz sachlich zu ihm. »Ich konnte dein Licht durch die Wände des Gebäudes fühlen. Wo du bist, ist Leben.« Er starrte sie in stummem Entsetzen an. Sie tätschelte seine Wange mit ihrer faltigen Hand und verließ den Laden dann wieder.

Mit riesigen Augen schaute er zu mir hinüber und fragte atemlos: »Was zur Hölle war das?«

»Die Nachbarin. Ihr gehört die Buchhandlung.«

»Is' sie verrückt?« In seiner Stimme schwang nicht der Hauch von Humor mit.

»Das kann gut sein«, sagte ich lächelnd. Er lächelte nicht zurück.

Wer hätte gedacht, dass der Punk mit dem aufmüpfigen Verhalten Angst vor kleinen, alten Damen hatte? Das war zu lustig, um es in Worte zu fassen. Tatsächlich brauchte er eine ganze Minute, um sich wieder zu fangen. Er richtete sich auf und nahm ein paar tiefe Atemzüge, dann schüttelte er seinen Kopf, als er die Filme aufzusammeln begann, die aus dem Regal gefallen waren. »Kotzende Kinder, eine Psychotante und 'n Esoterikladen. Bist von Spinnern umgeben, Zach.«

Als ob ich das nicht schon gewusst hätte.

...Angelo

Bin nicht ganz sicher, wie's dazu gekommen ist, dass ich jetzt in dieser Videothek arbeit, aber ich beschwer mich bestimmt nicht. Aber witzig, dass es gerade jetzt passiert, als ich's eigentlich schon aufgegeben hab, je die Aufmerksamkeit dieses Kerls zu kriegen.

Zach. Er heißt Zach.

Ich find Zach aus zahllosen Gründen faszinierend. Erstens ist da der Laden, *Von A bis Z*, eine Videothek. Irgendwie ist das Geschäft immer noch da, obwohl alle anderen unabhängigen Läden dieser Art schon vor Jahren untergegangen sind. Kein' Schimmer, ob er ein brillanter Geschäftsmann ist oder einfach nur beschissenes Glück hat. Noch überraschender, dass er den Laden am Leben halten kann, obwohl er absolut nix über Filme weiß. Ernsthaft, der Kerl könnt nicht mal *Zeit der Vergeltung* von *Zeit der Zärtlichkeit* unterscheiden. Find das saulustig.

Zweitens ist da die einfache Tatsache, dass Zach unfassbar süß ist. Ich mein, er ist nicht der Typ, auf den ich normalerweise steh. Er's so verdammt spießig, dass es mich manchmal wundert, dass da kein Tennispulli über seiner Schulter liegt. Seine Jeans hat nie Löcher. Seine Haare sind ordentlich geschnitten. Seine Hemden sind immer mit diesem kleinen Pferd bestickt. Und er trägt wirklich Slipper. Mir ist noch nie zuvor wer begegnet, der tatsächlich Slipper trägt. Allerdings passt's zu ihm.

Zach hat dunkelbraune Haare und dicke, schwarze Wimpern, aber die blauen Augen, die ich je gesehen hab. Wenn er zehn Jahre jünger wär, wär er 'n Twink gewesen. Keine Ahnung, was er jetzt ist, da ich ziemlich sicher bin, dass man niemanden über dreißig so nennt. Trotzdem ist er nicht grad unattraktiv. Für sein Alter auch in ziemlich guter körperlicher Verfassung. Nicht aufgepumpt, als würde er seine Zeit mit Gewichte stemmen verschwenden, aber irgendwas muss er machen, weil er keine Rettungsringe um die Mitte hat wie so viele Männer seines Alters.

Viel wichtiger noch als seine Niedlichkeit ist allerdings, dass er's nicht zu merken scheint. Er rafft nie, wenn Männer mit ihm flirten. Hab's schon einige versuchen sehen. Hab's schon selbst versucht. Er hat's nie mitgekriegt. Erst dacht ich, ich lag falsch und er ist hetero. Dann dacht ich, dass er vielleicht in 'ner Beziehung ist. Aber an dem Tag, als die große Sportskanone ihn nach 'nem Date gefragt hat, hab ich die Wahrheit erkannt: Zach kapiert's einfach nicht. Er ist so überzeugt davon, dass er 'n Langweiler ist, dass ihm nie in den Sinn kommt, dass vielleicht jemand anderer Meinung sein könnte. Und lieg ich da falsch oder ist das einfach nur unglaublich sexy?

Egal, zu spät. Der muskelbepackte Arsch Tom hat ihn zuerst gekriegt. Tom hatte Erfolg, wo wir andern versagt haben, weil er nicht versucht hat, subtil zu sein. Natürlich ist Zach jetzt sowieso verbotenes Terrain, weil ich mit ihm arbeit. Beziehungen sind nix für mich. Wenn ich ihn jetzt aufreißen würd, müsst ich den Job schmeißen und 'ne neue Videothek zum Ausleihen finden, und das würde mich echt fertig machen.

Für Zach zu arbeiten, ist leicht. Ich mein, hab dem Dummchen Tracy dabei zugesehen, bevor sie nicht mehr aufgekreuzt ist. Hat einfach nur auf ihrem Arsch gesessen, war high und Zach hat sie trotzdem bezahlt. Werd ihn nicht so ausnutzen. Kann den ganzen Laden neu sortieren und die Wahrheit ist: Es macht Spaß. Zach hat jede Menge seltsames Zeug hier rumliegen – alte Filme und B-Movies, die ich noch nie gesehen hab. Und er lässt mich die Dinger jetzt umsonst ausleihen.

Bin froh, dass er nie kapiert hat, dass ich vorher mit ihm geflirt hab, denn falls er's getan hätte, würd ich jetzt wahrscheinlich nicht für ihn arbeiten.

Lesen Sie weiter in...

Von A bis Z

Roman von Marie Sexton

Juli 2015

www.cursed-verlag.de